

»Der Betrachter steht in der Farbe«

Benno K. Zehnder leitete Kunstschulen in England und Luzern, heute, 76 Jahre alt, bringt er Gebäuden Farbe bei.
Ein Gespräch VON ERWIN KOCH



Warum liege ich gerne in diesem Spital? Fragte sich unser Autor. Bis er merkte: Es ist die Farbe!

DIE ZEIT: Herr Zehnder, niemand geht gern ins Spital. Außer vielleicht in Schwyz.
Benno K. Zehnder: Ein kühner Befund.
ZEIT: Mehrmals war ich nun dort – und habe mich seltsam wohlgefühlt. Und lange nicht gemerkt, weshalb. Bis mir, durch einen Gang gehend, erleuchtet nur von einer dünnen Schiene aus künstlichem Licht, die Farben aufflielen, die den Flur beleben, helle, leise Farben.
Zehnder: Der sogenannte Ärztegang, gelb, grün, rosa, Türen links, Türen rechts, kein einziges Fenster. Das war meine erste Arbeit im Spital Schwyz, Mai 2002, einst ein dunkler, düsterer Flur. Dem Direktor sagte ich, mein Ziel sei es, diesen Ort farblich so zu gestalten, dass die Menschen, die ihn begehen, sich fühlen, als seien sie am Meer. Worauf der knurrte: Wir brauchen hier kein Meer, Hauptsache, die Patienten werden gesund.
ZEIT: Wie holten Sie den Ozean dann doch nach Schwyz?
Zehnder: Mit Liebe vielleicht. Oder mit Leidenschaft. Mit Beharrlichkeit. Bestimmt mit der Hilfe des Architekten, der mich bestellt hatte, Alfred Su-

ter. Farbe, erklärte ich den Zuständigen, Farbe sei Leben. Farbe, weit stärker als jede Form, berühre die Seele direkt. Ohne Umschweife. Wie die Musik.
ZEIT: Was ist Farbe?
Zehnder: Farbe ist Licht. Licht ist elektromagnetische Strahlung. Ohne Licht keine Farbe. Farben sind nichts anderes als das Licht, das von Gegenständen reflektiert wird. Und wo Farben sind, ist auch Licht, und wo Licht ist, sind Lebensfreude, Mut, Zuversicht.
ZEIT: Es gibt Leute, gesunde Menschen, die kommen ins Spital Schwyz, setzen sich in die Cafeteria oder gehen durch die Gänge, nur um sich am Spiel Ihrer Farben zu erfreuen. Und doch, von Ausnahmen abgesehen, tun Sie, Herr Zehnder, nichts anderes, als einen Schweizer Flachmaler anzuweisen, Wände farbig zu streichen.
Zehnder: Das stimmt. Doch entscheidend ist, welche Farbe an welcher Stelle in welcher Fläche aufscheint. Das ist der Kern meiner Idee: dass sie, wo möglich, das Wetter, die Zeit, die Stunde, den Tag, das Jahr als Gehilfen begreift. Und so, dargestellt durch nichts als Farbe, die ständige Veränderung

zum Ausdruck bringt, das Werden und Vergehen. Mein Tun im Spital Schwyz – und nicht nur dort – ist der Versuch, Durchsichtigkeit, Verletzlichkeit, Vergänglichkeit nachzubilden, erfahrbar zu machen. Je nach Wetter und Jahreszeit inszenieren die Farben sich selbst. Sie kommunizieren. Je nach Tageslicht reflektiert sich die Farbe einer Wand, die vielleicht grün ist, auf der gegenüberliegenden, die gelb ist. Oder umgekehrt. Es entstehen neue Farben, flüchtige, ich nenne sie Erscheinungsfarben, die man nicht festhalten kann. Die man nicht malen kann.
ZEIT: Sie färben gleichsam den Raum zwischen den Wänden.
Zehnder: Der Betrachter steht in der Farbe. Und das, hoffe ich, schafft die Magie, die ich meine.
ZEIT: Seit fünfzehn Jahren bringen Sie Farbe nach Schwyz: Wie trat die Farbe in Ihr Leben?
Zehnder: Mit einem Schlüsselereignis kann ich nicht aufwarten. Ich bin, aufgewachsen in Wettingen, das achte von zehn Kindern, mein Vater war Schmied, meine Mutter managte Haus und Alltag. Wie kam die Farbe in mein Leben? Vielleicht durch

den Tod der Sau, die wir ein Jahr lang fütterten und dann, drüben bei Vetter Hans, kurz vor Weihnachten schlachteten. Hellrot und dampfend floss das Blut des Schweins, das Minuten zuvor noch gelebt und geschrien hatte, in einen sauberen metallenen Kessel, ein helles stechendes Rot – so viel Farbe, alles die gleiche Farbe. Wegsehen konnte ich nicht. So viel Rot. Und schließlich lag die Sau in heißem Wasser, und wir begannen, ausgerüstet mit eisernen Geräten, die Borsten von der Haut zu schaben. Was für eine zarte Haut ein Schwein doch hat. Dieses durchsichtige Rosa mit unterliegendem Grün.
ZEIT: Ohne Sau kein Meer in Schwyz?
Zehnder: (lacht) Ich gehe davon aus. Zehn Jahre später, als Student an der Kunstgewerbeschule Luzern, konnte ich nicht anders, als mich, wenn Frau Weber, wohl doppelt so alt wie meine Mutter, nackt vor uns saß und wir sie zeichnen mussten, an diese feine weißlich-rosa, milchig durchsichtige Haut zu erinnern. Viel mehr als an der Darstellung von Frau Webers Proportionen lag mir am Versuch, ihre Haut malend zu ergünden, die Haut einer Frau, die einfach dasitzt und sich nicht geniert, die Haut eines Menschen, geprägt von Wärme und Kälte, Glück und Unglück, vom Leben. So, vielleicht, fand ich zur Farbe.
ZEIT: Nach welchen Kriterien entscheiden Sie, welche Wand welche Farbe bekommt?
Zehnder: Das menschliche Hirn, habe ich neulich gelesen, besteht aus sechshundachtzig Milliarden Nervenzellen. Und die sind mit hundert Trillionen Verbindungen vernetzt. In einem Kubikzentimeter Menschenhirn finden sich mehr Verknüpfungen, als es Sterne in der Milchstraße gibt. Möglicherweise ist alles, was wir als bewusste Entscheidung begreifen, eine Folge unserer Gene und der Umwelt, in die wir gesetzt sind. Die Tibeter haben für das Wort Bewusstsein einundzwanzig verschiedene Wörter. Sie nehmen einundzwanzig verschiedene Stufen von Bewusstsein wahr. Unserer hat und kann das nicht.
ZEIT: Mit anderen Worten: Es ist Ihr Bauch, der bestimmt?
Zehnder: Mein Bauch? Ich weiß es nicht. Gewiss ist, dass ich nur reine Farben verwende, solche, die nicht mit Schwarz vergraut sind. Das Grau, das ich in Schwyz und anderswo ab und zu an eine Wand bringe oder bringen lasse, ist ausschließlich lichtet farbiges Grau.
ZEIT: Farbiges Grau? Ist Grau nicht einfach nur grau?
Zehnder: Grau ist keineswegs nur eine Mischung von Schwarz und Weiß, Grau entsteht auch aus verschiedenen bunten Farben. Lichte Farben – und ich arbeite am liebsten mit solchen – sind im Gegensatz zu satten offener, zugänglicher, anmutiger, sie lassen dem Betrachter Luft und Raum, bedrängen ihn nicht durch ihre Bedingungslosigkeit, ihre Kraft. Lichte Farben sind Farben der Freiheit, satte sind solche des Zwangs – wie war Ihre Frage?
ZEIT: Ob Ihr Bauch bestimmt, welche Ecke welche Farbe bekommt?
Zehnder: Ich weiß es wirklich nicht. Weil ich mir bei allem, was ich tue, viel überlege. Ein Beispiel: Als ich im November 2012 im Spital Schwyz die Zimmer der Palliativabteilung gestaltete, fiel mir auf, dass sich die Geburtsräume, die ich bereits gestaltet hatte, gelb, violett, rot, genau zwei Stockwerke darüber befinden. Wer geboren wird, stirbt – die Fixpunkte des Lebens. Das war für mich der Grund, in der Palliativabteilung, wo Leben zu Ende geht, die gleichen drei Farben zu verwenden, jedoch weniger kräftig, weniger laut als in den Geburtsräumen, Gelb, Violett, Rot. Und plötzlich schien mir, dass dazu noch ein Grün gehöre. Ein Vierklang, eher ungewohnt. Die beiden Primärfarben Gelb und Rot. Und die

beiden Sekundärfarben Violett und Grün.
ZEIT: Was ist eine Primärfarbe, was eine Sekundärfarbe?
Zehnder: Primär- oder Grundfarben, Gelb, Rot, Blau, sind, einfach gesagt, Farben, aus denen alle anderen Farben gemischt werden können. Nur aus diesen drei. Sekundärfarben sind aus je zwei Primärfarben gemischt, Grün aus Gelb und Blau, Orange aus Rot und Gelb. Die dritte Primärfarbe, Blau, kommt in den Palliativräumen des Spitals Schwyz nicht vor. Und doch ist sie da, untergebracht in der Farbe Violett, wenn mit Rot gemischt, und in der Farbe Grün, wenn mit Gelb gemischt. Die Gleichzeitigkeit von abwesend und anwesend, von hier und dort, wollte ich zum Ausdruck bringen mit den Mitteln, die ich habe, den Farben, dem Licht. Ist das ein Bauchentscheid?
ZEIT: Von Ihnen stammt der Satz: Die Sinnlichkeit ist zwischen Rom und der Hölle verloren gegangen. Geblieben ist ein grufiger Geruch aus feuchtem klarem Beton. Sie sehnen sich nach Sinnlichkeit.
Zehnder: Ich kann nicht anders.
ZEIT: Was heißt das?
Zehnder: Wettingen im Aargau, damals noch ein Dorf, kein charakterloser Haufen von charakterlosen Gebäuden wie heute, war das Nest, in das ich gesetzt wurde. Das ich vielleicht nie ganz verließ – wer tut das? Wer kann das? Die Prozession an Fronleichnam, zum Beispiel, war ein Gesamtkunstwerk, ein Spektakel für alle Sinne. Mit Weihrauch, Musik, Kostümen, Theater. Der Pfarrer steckte im Rauchmantel, der goldbestickt



»Wir Schweizer haben nicht nur Angst vor Farben, sondern vor dem Leben überhaupt: Benno K. Zehnder

und schwer, von der Schulter des Mannes bis zum Boden reichte. Mit beiden Händen trug er die goldene Monstranz in Eichenblattform. Um das kreisrunde gläserne Loch, in dem, hell, weich, weiß und sichtbar für das Volk, das Allerheiligste steckte, der liebe Gott in Fladengestalt, schwirren kleine Engel. Begleitet war der Herr Pfarrer von zwei Leviten, links und rechts, die seinen Rauchrock leicht lupften, damit der Priester sich im Prunkkleid nicht ver stolperte. Und über ihm wogte der Himmel, ein reich besticktes Tuch, das vier ehrenwerte Wettinger, alle in Frack und weißen Handschuhen, jeder mit einer farbigen Stange bewehrt, über den Pfarrer und seine Rockträger spannten. Fronleichnam in Wettingen war ein Ritual, abgeschliffen über die Jahre, ein Gesamtkunstwerk, inszeniert mit Selbstverständlichkeit, surreal, geheimnisvoll. Großartig.
ZEIT: Ein Werk von García Márquez?
Zehnder: Oder von Fellini.
ZEIT: Wie müsste ein Lexikoneintrag über Sie lauten?
Zehnder: Benno K. Zehnder, gewesener Kunstlehrer, 76, in Rente seit 2006, ein Mann mit weißem Haar, der sich durchs Leben malt, oft auf Papier, manchmal auf Leinwand. Und Räume gestaltet, Schulen, Spitäler, Banken, Büros, mit Leidenschaft und lichten Farben. Weil lichte Farben demokratisch sind.
ZEIT: Also halbwegs schweizerisch?
Zehnder: (lacht) Wir Schweizer, denke ich, haben nicht nur Angst vor Farben, sondern vor dem Leben überhaupt. Vor der Welt. Vielleicht deshalb, weil wir im Schatten der Berge stehen. Weil ringsum keine Weite ist, nichts Fremdes, das uns in Unruhe versetzt. Ängstlichkeit, auch in farblicher Hinsicht, ist das Bett, in das wir uns täglich legen. Und in dem wir uns wohlfühlen.

ZEITAKADEMIE

FÜR ALLE, DIE MEHR WISSEN WOLLEN

Testen Sie eine Lektion GRATIS
www.zeitakademie.de

Fünf Strategien für erfolgreiches Verhandeln

Das Video-Seminar mit Matthias Schranner

Mit dem CEO des Schranner Negotiation Institute, Zürich

Als DVD-Seminar



99€ | Bestell-Nr. 7235

Als Online-Seminar



79€ | Bestell-Nr. 7236

Ihre Vorteile:

- ✓ Persönliche Schulung von Verhandlungsexperte Matthias Schranner
 - ✓ Schauen Sie Ihr Seminar bequem auf Ihrem TV, Laptop, Tablet oder Smartphone
 - ✓ Umfangreiches Begleitbuch bzw. E-Book inklusive
- PLUS:** Testen Sie das Seminar mit der Gratislektion auf unserer Website

Bestellen Sie jetzt: www.zeitakademie.de ☎ 040/32 80-1190

DVD-Seminarzeit: 4,95 € Versandkosten: kostenlos. Druckkosten: 0,50 € pro Seite. Mehrere Kopien sind möglich. Aufträge: Adressen: ZEIT Akademie GmbH, Eisenstrasse 10, 8000 Zürich